

## Editorial

„Der einzig wahre Realist ist der Visionär.“

Federico Fellini (1920-1993)

Ebenso wie der römische Gott Janus auf dem Titelblatt dieses Heftes blicken wir in diesem „Visionen“-Heft nicht nur nach vorne, in die Zukunft. Es ist mindestens ebenso erhellend, Visionen der Vergangenheit aus der Perspektive der Gegenwart zu betrachten. Dies mag zum einen neue Ideen stimulieren, zum anderen kann man lernen, wie hochfliegende Visionen durch kollidierende Interessen ausgebremst, zurechtgestutzt, normiert oder gar eliminiert werden können. Ideen brauchen Freiraum, Phantasie, Verantwortungsbewusstsein, hin und wieder gesellschaftliche Lobbyarbeit und vor allem Herz und Verstand.

Friedrich Dürrenmatt sagte in einer Rede über Einfälle, Visionen und Ideen: „Wenn wir die Einfälle der Technik zuteilen, die Visionen der Kunst und die Ideen der Wissenschaft, so ist das eine Arbeitshypothese, nichts weiter. Weder die Technik, noch die Kunst und auch nicht die Wissenschaft kommt ohne Einfälle, Visionen und Ideen aus.“<sup>1</sup> Dementsprechend – und meiner Leidenschaft für Grenzüberschreitungen geschuldet – bildet das vorliegende Heft ein abwechslungsreiches Konglomerat aus wissenschaftlichen Artikeln, Berichten, Denkanstößen und darüber hinaus auch literarischen und künstlerischen Impulsen. Einige der abgedruckten Fotografien entstammen übrigens dem vom FIF 2006 durchgeführten Fotowettbewerb.

Mit historischen Visionen in Form von Medienkonstrukten unterschiedlichster Herkunft beschäftigt sich Hans Dieter Hellige zu Beginn des Schwerpunktteils. Wilhelm Steinmüller wirft ebenfalls einen Blick zurück und berichtet über die Geburt des Informationellen Selbstbestimmungsrechts. Ralf Bendrath betrachtet aus heutiger Sicht die Erwartungen und Versprechungen, in welchen das Internet als Utopia der Demokratie und Partizipation erschien. Die Idee eines Rüstungsatlas, der genau ein Werkzeug gesellschaft-



<sup>1</sup> Friedrich Dürrenmatt: *Kunst und Wissenschaft oder Platon oder Einfall, Vision und Idee oder Die Schwierigkeit einer Anrede oder Anfang und Ende einer Rede. Vorlesung an der Universität Frankfurt, 16.11.1984.*

lichen Austausches und Gemeinnutzens sein könnte, präsentiert Alex Klein. Und Kolyang beschäftigt sich mit dem Unterschied zwischen Vision und Wirklichkeit bei der Frage des Computerexports in Entwicklungsländer.

Herbert W. Franke, Pionier der Computerkunst und gleichzeitig bekannter Science-Fiction-Autor wurde dieses Jahr 80 Jahre alt. Neben einer kurzen Würdigung seiner Person durch Detlef Borchers drucken wir daher eine seiner Kurzgeschichten ab, in der es um den Diebstahl einer Idee geht. Die Verwertung von Ideen ist Thema einer Kurzgeschichte des Autoren- und Zukunftsforscherpaars Angela und Karlheinz Steinmüller, die auch die letztjährige FIF-Jahrestagung mit Vortrag und Lesungen bereichert haben. Karl-Heinz Rödiger schildert in seinem zweigeteilten Beitrag Möglichkeiten, wie die Wissenschaft zukünftig mit der Publikation ihrer Ergebnisse umgehen könnte, bevor Frieder Nake (unter Bezug auf Walter Benjamin) einige Überlegungen zum Kunstwerk und diesbezüglichen Auswirkungen der Mediatisierung anstellt.

Das Theater der Versammlung spielte mehrfach auf FIF-Jahrestagungen mit den Anwesenden „Klick“. Im Interview erzählen Mitglieder des Theaters über die Hintergründe und Ideen ihrer Arbeit. Dies leitet über zu weiteren Bildungsvisionen: Exemplarisch zeigen Eva-Sophie Katterfeldt, Birte Lämmle und Heidi Schelhowe anhand der Ergebnisse eines Projektes, wie sich die Interaktion mit digitalen Medien mit Bewegung und Raumerfahrung kombinieren lässt. Der Raum im pädagogischen Kontext – speziell auch als Ort, in dem sich Ideen und Visionen entfalten können sollen – ist Thema einer Betrachtung von Werner Sesink. Abschließend stellt Bernd Robben Rahmenüberlegungen zu einer Topologie der Medien als anregende neue Betrachtungsweise zur Diskussion.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern anregende Stunden der Lektüre und danke herzlichst allen, die am Zustandekommen des Heftes mit Geduld und Engagement mitgewirkt haben.

Ralf E. Streibl

Ralf E. Streibl ist Diplom-Psychologe, arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Studiengang Informatik der Universität Bremen, hat eine Zusatzausbildung in Rhythmik und ist Mitglied der FIF-Regionalgruppe Bremen. Er liebt interdisziplinäre Irritationen und Kooperationen. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte u.a. Informatik-Visionen im Film, Europatournee eines brasilianischen Chores.